

Ist es radikal, für Care Arbeit Geld zu verlangen?

Was hat Care Arbeit mit Arbeit und Beschäftigung zu tun und vor allem mit der Lebenssituation von Familien mit einem Kind mit Behinderung? Diese Fragen und andere mehr, stehen im Mittelpunkt dieses Beitrags.

Grundsätzlich...

Sprechen wir im Alltag von „Arbeit“, meinen die meisten Personen für gewöhnlich **Erwerbsarbeit** oder **Lohnarbeit**, die Tätigkeit zur Einkommenserzielung. Diese Form der Arbeit wird in unserer Gesellschaft anerkannt und entsprechend finanziell honoriert, d.h. entlohnt. Erwerbsarbeit stellt in unserem Gesellschaftssystem eine unbestrittene Notwendigkeit dar. Einerseits unter existentiellen Gesichtspunkten, andererseits auch unter psychologischen.

Daneben gibt es auch noch die **Care Arbeit**. Unter Care Arbeit versteht man jene Arbeit, die unbezahlt und meistens von Frauen in den Bereichen Pflege, Versorgung und Fürsorge anderer Personen geleistet wird. Diese Art der Arbeit wird nicht entlohnt, häufig nicht als tatsächliche „Arbeit“ anerkannt und hat auf jene, die sie übernehmen, erhebliche Auswirkungen.

Welche konkreten Tätigkeiten fallen unter den Begriff „Care Arbeit“?

Darunter fallen einerseits der große Bereich des „Kinder Großziehens“, mit allen Tätigkeiten, was dies im jeweiligen entwicklungspezifischen Alter mit sich bringt: wickeln, waschen, anziehen, füttern, im Kontakt sein, trösten, Organisation und Wahrnehmen von Arztterminen und ggf. Therapien, Organisation und Koordination von bildungsrelevanten Terminen, Planung und Wahrnehmen von Freizeitaktivitäten, Pflegen sozialer Kontakte, Wegbegleitungen, Erziehen, Vermittlung von Wissen, Grenzen setzen, ...

Andererseits fallen sämtliche anfallende Arbeiten im Haushalt unter den Begriff Care Arbeit. Ein weiterer großer Bereich stellt die Pflege und Unterstützung von älteren und vielleicht auch kranken Angehörigen dar.

Ein „typisches“ Beispiel

Familie A. hat zwei Kinder. Ein Kind ist sieben Jahre alt und nutzt einen Rollstuhl, das andere Kind ist drei Jahre alt. Beide Eltern sind erwerbstätig, der Vater Vollzeit, die Mutter Teilzeit, auch aus dem Grund, da der Vater grundsätzlich mehr verdient als seine Partnerin. Für die Mutter fallen neben ihrem Teilzeitjob tagtäglich weitere Arbeiten an. Diese umfassen Assistenzleistungen, Wegbegleitungen in Schule, Kindergarten und zu anderen Terminen, pädagogische Arbeit mit den Kindern, emotionale Arbeit mit den Kindern, Familienmanagement, Organisation von Freizeit und ärztlichen/therapeutischen Terminen, therapeutische Übungen zu Hause, einkaufen, kochen, reinigen, etc.

Kennen Sie das auch? Frauen bzw. Mütter berichten häufig in der Beratungsstelle für (Vor-)Schulische Integration von diesen täglichen Aufgaben, die sie selbstverständlich übernehmen (müssen). Auf die Frage, wie es ihnen dabei geht und ob ihnen bewusst ist, was sie tagtäglich leisten, brechen Frauen oft in Tränen aus.

Auswirkungen von Care Arbeit

Die Vereinbarkeit der Übernahme des Großteils der Care Arbeiten und eine (Vollzeit)berufstätigkeit ist innerhalb unserer gesellschaftlichen Rahmenbedingungen kaum gegeben. Denn: Es geht sich nicht aus!

Die Betreuung von Kindern ist Arbeit und ohne sehr starke soziale Unterstützungssysteme (die Betreuung, die Großeltern, in den meisten Fällen Großmütter übernehmen, fällt ebenfalls wieder in den Bereich der Care Arbeit) kaum mit einer (Vollzeit)erwerbstätigkeit vereinbar. Aus diesem Grund ergeben sich für Frauen, welche in den meisten Fällen zu größten Anteilen Care Arbeiten übernehmen, häufig negative Auswirkungen. Einerseits werden häufig **eigene Belastungsgrenzen überschritten**, andererseits begeben sich Frauen dadurch häufig in ein

finanzielles Abhängigkeitsverhältnis zum/r eigenen PartnerIn, auch in Hinblick auf Pensionsansprüche im Alter.

Besonders alleinerziehende Elternteile befinden sich in einem ständigen Balanceakt, beides irgendwie unter einen Hut zu bekommen. Dabei erreichen sie häufig eigene Belastungsgrenzen und stehen meist unter starkem finanziellem Druck. Viele Mütter berichten von einem andauernden Gefühl es Versagens. Entweder, im Beruf nicht ausreichend zu leisten oder dem Gefühl, zu wenig Zeit mit den Kindern qualitativ zu verbringen. In vielen Fällen auch beides.

Die Rolle als BittstellerIn

Häufig erleben sich gerade Eltern von Kindern mit Behinderung aufgrund mangelnder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und Ressourcen in der Rolle als BittstellerIn.

In der Beratungsstelle für (Vor-) Schulische Integration sehen wir Eltern von Kindern mit Behinderung sehr häufig mit der Problematik fehlender und reduzierter Bildungsangebote konfrontiert. Durch fehlende Bildungsangebote im Bereich Kindergarten geben Mütter nicht selten in den frühen Lebensjahren ihres Kindes ihre Berufstätigkeit auf, um die Kinderbetreuung als „Privatangelegenheit“ zu übernehmen. Welche anderen Möglichkeiten haben sie denn auch, wenn sie keinen entsprechenden Betreuungsplatz erhalten? Dies hat jedoch zur Folge, dass sie bei der weiteren Vergabe von Kindergartenplätzen berufstätigen Elternteilen gegenüber nachgereiht werden und ihre Kinder häufig erst sehr spät, einen Platz erhalten. Damit verschiebt sich der Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit weiter nach hinten.

Eltern können jedoch nur einer Erwerbsarbeit nachgehen, wenn ihr Kind einen fixen Platz hat und sie wissen, dass ihr Kind ein qualitativvolles Bildungsangebot vorfindet und sich wohlfühlt. Folglich können sie keiner für den Lebensunterhalt entsprechend ausreichenden Erwerbsarbeit nachgehen und dies hat massive finanzielle Folgen. In sämtlichen Bereichen erleben sich die Elternteile, die den Großteil der Care Arbeiten übernehmen, als BittstellerInnen. Beispielsweise beim Ansuchen um einen geeigneten Kinderbetreuungsplatz, innerhalb der Erwerbstätigkeit beim/bei der DienstgeberIn bei der Vereinbarung gewisser zeitlicher Flexibilität, um der Kinderbetreuung nachzukommen, beim Arbeitsmarktservice, etc.

Ansätze zur Entlastung?

Konkrete Lösungsansätze gehen derzeit in Richtung der Forderung der Bereitstellung ganztägiger Kinderbetreuungsplätze. Dadurch soll Frauen eine Vollzeitberufstätigkeit ermöglicht und der Falle der Altersarmut entgangen werden. ... Bei einer Vollzeitberufstätigkeit von 40 Arbeitsstunden pro Woche bedeutet diese Forderung, dass Kinder etwa 45 bis 50 Stunden pro Woche fremdbetreut werden. Unter den derzeitigen Rahmenbedingungen von Bildungseinrichtungen erscheint diese Zeitspanne – aus bindungstheoretischer Sicht – gerade für junge Kinder zu lange. Kinder benötigen auch Leerläufe, Zeit für sich selbst, das freie Spiel und aktive Beziehungen zu ihren Eltern. Ebenso fällt durch eine ganztägige Kinderbetreuung nicht das gesamte Ausmaß der Care Arbeit weg und viele Mütter in einer Teilzeitbeschäftigung sind damit gemeinsam mit dem gesamten Ausmaß an Care Arbeiten schon mehr als genug gefordert.

Care Arbeit als Arbeit anerkennen und finanziell entlohnen

Die Funktionalität unseres Gesellschaftssystems ist derzeit darauf aufgebaut, dass Care Arbeit unentgeltlich von größtenteils Frauen übernommen wird. Würden viele Frauen ihren PartnerInnen nicht selbstverständlich „den Rücken freihalten“ und wären diese dadurch gezwungen, selbst ihre Anteile zu übernehmen, könnten diese dem bestehenden Wirtschaftssystem kaum standhalten. Ohne Care Arbeit würde unser Gesellschaftssystem zusammenbrechen bzw. müsste ein deutliches Umdenken stattfinden.

Und genau darum geht es: Ein gesellschaftliches Umdenken muss stattfinden! Die scheinbar stillschweigend getroffene Übereinkunft, dass Care Arbeit weniger wert ist und finanziell nicht entlohnt werden muss, muss ganz brisant zu hinterfragen und neue Ansätze überlegt werden.

Für ein Fortbestehen unserer Art, im biologischen Sinn ausgedrückt, ist das Aufziehen unserer Kinder, mit allem, was das mit sich bringt, unverzichtbar.

Zu diskutieren gilt daher die Notwendigkeit, diese **Art der Arbeit anders zu verteilen** und diese endlich gesellschaftlich anzuerkennen und dementsprechend auch **finanziell zu entlohnen**. Im Sinne von Gerechtigkeit und Gleichbehandlung. Frauen und vor allem Mütter von Kindern mit Beeinträchtigungen, die die Auswirkungen von Care Arbeit wohl am stärksten spüren, haben ein Recht auf Lebensqualität und finanzielle Standards.

Johanna Dorfner

Wenn Sie Fragen zu diesem Thema oder Fragen rund um den Kindergarten, Schule, Nachmittagsbetreuung, finanzielle Leistungen wie z.B. Pflegegeld haben, nehmen Sie gerne mit uns Kontakt auf! **Das Team VorSchulische Beratung ist für Sie da!**

Sie erreichen uns:

Montag bis Donnerstag: 9.00 – 15.00 Uhr

Freitag: 09.00 – 13.00 Uhr

Telefon: 01/789 26 42 – DW 12 oder DW 22

E-Mail: lernen@integrationwien.at

www.integrationwien.at/schule

Viele News finden Sie derzeit auf [Facebook](#) sowie auf unserer [Website](#)!

Tannhäuserplatz 2/1
1150 Wien
Telefon: 01/789 26 42-12
Fax: 01/789 26 42-18
ZVR-Zahl: 744443211

E-Mail: lernen@integrationwien.at
www.integrationwien.at/schule